

Gefährliche Bande in Deutschland aktiv - Auch Gefängnisse als Basis

Montag, 02. Juni 2008 10.00 Uhr

Köln (dpa/lnw) - Eine russische Verbrecherbande treibt in Deutschland gut vernetzt und organisiert ihr Unwesen und operiert dabei auch aus den Gefängnissen heraus. Die kriminelle Organisation, die sich «Diebe im Gesetz» nennt, beschäftigt Kriminalpolizei, Staatsanwaltschaften, Justizvollzugsanstalten und Kriminologen. Die mafiös strukturierte Gruppe agiere weltweit und habe auch hierzulande ihre «Statthalter», sagt Wolfgang Baldes von der Kölner Polizei. Es handele sich um ein «sehr ernstzunehmendes Phänomen im Bereich der organisierten Kriminalität». Waffen- und Drogenhandel, Schutzgeld- Erpressung, Prostitution, Falschgeld - die Liste der «Aktivitäten» ist lang.

Die Organisation ist bundesweit ins Blickfeld geraten, nachdem die Polizei in Köln und Hamburg Ende Januar mit einer Großrazzia und zahlreichen Festnahmen zugriff. Allein in Nordrhein-Westfalen wurden rund 50 Objekte durchsucht, es gab acht Verhaftungen. «Nachdem wir fast zwei Jahre ermittelt hatten, konnten wir auch zwei führende Köpfe festnehmen», sagt Baldes. Die Aktion habe «viel Licht ins Dunkel» gebracht. Das ist wichtig, denn das kriminelle Netzwerk arbeitet im Verborgenen, Drahtzieher und Befehlsausführer sind schwer auszumachen. Untergebene und ihre Angehörigen werden bedroht, im Knast werden Abhängigkeiten auch über Drogen geschaffen, Gewalt spielt eine große Rolle. Kommuniziert wird auf Russisch, oft auch verschlüsselt, wie mehrere Experten berichten.

Die Ermittler stoßen auf eine «Mauer des Schweigens», erklärt Kölns Polizeipräsident Klaus Steffenhagen. Geschnappte Verdächtige folgen dem «Ehrenkodex», keine Insider-Infos preiszugeben, Opfer haben Angst, sich zu offenbaren. Aus der Spirale der Gewalt und Abhängigkeit auszubrechen ist schwer, wissen die Strafverfolger. Der Kölner Oberstaatsanwalt Egbert Bülls stuft die «Diebe im Gesetz» als besonders grausam und gefährlich ein. Auch in Hamburg laufen Ermittlungen gegen festgenommene Russen und Tschetschenen, die der Organisation zugerechnet werden.

«Diebe im Gesetz» ist ein aus dem russischen Kriminellenjargon übersetzter Begriff und steht für Männer an der Spitze der Verbrecherhierarchie. Aus der Praxis bekannt sind die Kriminellen auch in zahlreichen deutschen Justizvollzugsanstalten. Medienberichte dazu kommen auch aus Bundesländern wie Bayern, Baden-Württemberg oder Niedersachsen. Kripo-Experten sind als Schulungskräfte für Strafvollzugsbedienstete gefragt.

Die JVA Köln spricht von hoher Gewaltbereitschaft der Russen- Gruppen: «Wenn sich jemand nicht an die Befehle gehalten hat, kann es sein, dass ein anderer die Order erhält: "vergewaltige den Häftling X dafür"», sagt die stellvertretende JVA-Leiterin Angela Wotzlaw. «Kommt ein Häftling neu rein, ist er erstmal unterste Hierarchie- Ebene, wird erst umsorgt, geschützt, als Kumpel bezeichnet, dann werden Gegenleistungen verlangt», schildert Wotzlaw das Vorgehen. «Wird die Gegenleistung verweigert, wird gedroht, zusammengeschlagen oder es heißt: "deinen Eltern da draußen passiert was" - das wirkt am meisten.» Verlangt würden auch Drogenkurierdienste.

Die JVA setzt auf massive Überwachung und sieht Erfolge: «Die Chefs, sofern wir sie ausmachen können, behalten wir unter besonderer Kontrolle, damit sie nicht die Fäden ziehen können, das schadet auch ihrem Ansehen.» Tätowierungen könnten darüber Aufschluss geben, wie hoch jemand in der Hierarchie stehe. «Russlanddeutsche und Russen, die hier diese Strukturen bilden, bekommen nicht mehr so viele "Mitglieder" wie noch vor einigen Jahren», sagt Wotzlaw. «Die obersten Chefs haben wir früher in andere Anstalten verlegt, aber die Russen sind so gut vernetzt, da rückt sofort jemand nach. Und der Verlegte wird in der anderen JVA mit offenen Armen empfangen.» Nun setze man vor allem auf «ein Ausdünnen

der unteren Chargen».

© Justizministerium Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, 2006 - 2008